

Stiftung Kunstsammlung Albert und Melanie Rüegg, Zürich

Medienmitteilung

Zürich, 13. März 2012

Ausstellung

Melanie Rüegg-Leuthold Albert Rüegg

Kirchgasse 8
8001 Zürich

22. März – 30. Juni 2012

Vernissage: Mittwoch, 21. März 2012, 18-20 Uhr

18.30 Uhr: Begrüssung mit anschliessendem Apéro
Stiftungsrat Stiftung Kunstsammlung Albert und Melanie Rüegg
Peter Haerle, Direktor Kultur Stadt Zürich

Die Kunst der Plastikerin Melanie Rüegg-Leuthold (1906-1997) und des Malers Albert Rüegg (1902-1986) wird von der Stiftung Kunstsammlung Albert und Melanie Rüegg zum ersten Mal seit dem Tod des Zürcher Künstlerpaars der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Eine Gelegenheit, zwei eigenständige Werke wiederzuentdecken, umrahmt von einem Konzert von Saadet Türköz und einer Lesung von Dana Grigorcea.

Melanie und Albert Rüegg sind ganz unterschiedliche künstlerische Temperamente, die von ihrer Eigenart gegenseitig profitiert haben. Ist ihr bildhauerisches Werk innig und in sich ruhend, ist seine Malerei unaufhörlich auf der Suche. Wo sie aufgeht in kulminierenden Spielszenen, die Bewegung zum Stillstand bringt, konfrontiert er mir eindringlichen Darstellungen menschlicher Affekte. Wo ihre Kunst Analyse und Sinnlichkeit verbindet, ist seine getrieben von der Wahrheit der Emotion. Sie verdichtet und komprimiert, auf Geborgenheit und Vollkommenheit aus, er kämpft mit sich und der Welt, und vermag beides nicht zu schönen. Sie transformiert und transzendiert, er setzt auf die unmittelbare Wucht des Moments. So begegnen sich die liebevolle Strenge von Melanie Rüegg und die empfindsame, sanguinische Weltlust und Weltangst ihres Gatten: in ihrer Kunst.

Bevor sie sich 1930 in Zürich kennenlernten, liessen sich Melanie Leuthold und Albert Rüegg im Ausland ausbilden – sie am Bauhaus in Dessau bei Kandinsky, Klee, Moholy-Nagy und Schlemmer, er an der Staatlichen Hochschule für angewandte Kunst in München. Konstruktive Studien und Fotogramme markieren den Ursprung des bildhauerischen Werks von Melanie Rüegg, während ihr späterer Gatte mit geheimnisvoll fragenden Selbstporträts debütiert. Erst um die mittleren Jahre legen beide so richtig los mit ihrem Werk.

Melanie Rüegg-Leuthold beschäftigt sich mit der menschlichen Figur, mit der Begegnung von Mutter und Kind, Spielszenen, Porträts, Tierdarstellungen und sakralen Themen. Ruhende und bewegte Momente gehen ein in ihr Werk, reduziert auf das Wesentliche. Kubische Kraft und feinsinnige Empfindsamkeit finden sich beide in ihrer plastischen Arbeit. Melanie Rüegg-Leutholds Einfühlungsgabe kommt am Beispiel der zahlreichen Mutter-und-Kind-Darstellungen zum Ausdruck, wo sie beide Perspektiven, die der Mutter und die des Kinds, auszeichnet und integriert. Beeindruckt von mykenischer und sardischer Plastik, von ägyptischer, etruskischer und romanischer Kunst sowie den Zeitgenossen Germaine Richier und Marino Marini, zielt Melanie Rüegg-Leutholds Arbeit auf die Essenz von geborgenen, tief-empfundene Lebensmomenten ab – seien sie bewusst erlebt oder selbstvergessen im Spiel versteckt. Unscheinbare Momente wie die Coiffeuse oder die Anprobe verdichtet sie zu

sinnbildlichen Darstellungen menschlicher Würde, die im Besonderen in zahlreichen Kleinplastiken zum Ausdruck kommt.

Einzelausstellungen, die wichtigsten im Zürcher Kunstsalon Wolfsberg (1967) und im Kunsthaus Glarus (1974), stehen Gruppenausstellungen im In- und Ausland gegenüber, so auch im Park des Musée Rodin oder im Grand Palais in Paris. Im öffentlichen Raum finden sich Arbeiten der Künstlerin bei der Maternité im Zürcher Triemlisplital oder im Volksgarten im Zentrum von Glarus.

Auch Albert Rüeggs Werdegang ist begleitet von zahlreichen Ausstellungen im In- und Ausland. Seinen künstlerischen Weg ist er ebenso konsequent und unbeirrbar wie seine Gattin gegangen. Albert Rüegg war fasziniert von der Vielfalt menschlichen Ausdrucks und der Natur. Ist Melanie Rüegg-Leutholds Werk verhältnismässig klein, ihre Arbeitsweise ökonomisch und effizient, hat er keine Anstrengung gescheut, um die Geheimnisse, Auslöser und Ausdruck menschlicher Affekte einzufangen. Seine Bühnen waren Cafés, Konzertforen, Spielsalons und Trauergemeinden, aber auch Landschaften im meteorologischen Wechselbad. Und natürlich menschliche Gesichter, deren Mimik er scharfsinnig überzeichnete. Auch er empfindsam, ja dünnhäutig, konnte seine Eindrücke in impulsive Farbfeuerwerke verwandeln: Risikoreich, ja geradezu spekulativ setzte er seine grosse Passion, die Farbe, in kühn gesetzte Konturen.

Munch, Kirchner, Liebermann und Beckmann, Nolde sind die Vorbilder. Symbolismus und Expressionismus verschmelzen in Albert Rüeggs Chronik der Affekte. Sein leidenschaftlicher Drang zur Deutung kippt nicht selten ins Karikierende. Nicht, um menschliche Regungen zu verspotten, sondern um sie kenntlich zu machen, als Demonstration. Die Abgründe menschlicher Charaktere, die er wahrnahm, treffen allerdings auch auf ein von Grund auf nachdenkliches, ja skeptisches Naturell. Mut und Angst, Expressivität und Verletzlichkeit, fulminante Geste und zurückgezogene Verslossenheit begegnen sich hier in einem Individuum. Albert Rüeggs Werk erzählt lebhaft davon, was es hiess, diese Spannung auszuhalten. Und wie er das Innere seiner Mitmenschen in ihren Äusserungen überhöhte, befragte er auch sich selbst: bohrend und schonungslos. So gehören seine seltenen Selbstbildnisse zu den eindrucklichsten Bildern, die er geschaffen hat.

Das weitgereiste Zürcher Künstlerpaar hat sich zeitlebens der Kunst verschrieben und sich zum Beispiel mit der Publikation einer Zeitschrift über zwei Jahrzehnte hinweg kontinuierlich auch für andere Künstlerinnen und Künstler eingesetzt. Als Präsident der GSMBA setzte sich Albert Rüegg früh für die Bildung einer Pensionskasse für Künstler ein – vergeblich, ein Teil des Vorstands folgte ihm nicht. «Bei jedem subventionierten Bau sollte ein bestimmter Betrag für die künstlerische Ausgestaltung festgesetzt sein. Keine Unterstützung, sondern Aufträge für die Künstler!», forderte er, der sich dagegen wehrte, dass Künstlerinnen und Künstler als «Bettler» abgetan würden, weil sie einen bedeutenden Beitrag zum gesellschaftlichen Leben leisteten: «Auch diesen Kämpfern gebührt ihr Sold».

Diese entschiedene kulturpolitische Haltung – ihrer Zeit weit voraus – mündet in den Nebenzweck der Stiftung Kunstsammlung Albert und Melanie Rüegg. Wo ihr Hauptzweck darin besteht, das Werk der Stiftungsgründer zur Anschauung zu bringen sollen überzählige Mittel in die Kulturförderung fliessen. In enger Zusammenarbeit mit der Kulturabteilung der Stadt Zürich sind in den vergangenen Jahren kulturelle Institutionen wie das Cabaret Voltaire, Off-Spaces wie Perla-Mode, das Informationsbulletin des Künstlerverbands visarte Zürich sowie zahlreiche Ausstellungs- und Buchprojekte unterstützt worden. Die Namen der Stiftungsgründer wirken somit auch auf diese Art im Kunstgeschehen der Stadt weiter.

Deshalb wird es Zeit, das Werk von Melanie Rüegg-Leuthold und Albert Rüegg selbst mal wieder ins Licht der Öffentlichkeit zu rücken. Begleitet wird die Ausstellung zunächst von zwei Veranstaltungen: Zwei temperamentvolle Frauen aus dem Osten, die sich in Zürich niedergelassen haben, bringen andere Töne und Worte in die Ausstellung. Die in Rumänien aufgewachsene, inzwischen mit ihrem Mann und ihrer Tochter in Zürich lebende Schriftstellerin **Dana Grigorcea** (*1979) liest am 10. April 2012 aus ihrem Werk. Exakt vor einem Jahr verblüffte Grigorcea die Literaturwelt mit einem fulminanten Debüt: dem Roman

«Baba Rada». Ein Schelminnenroman sozusagen, der eine Art Mutter Courage empathische, zum Schreien komische Geschichten aus dem alten und gegenwärtigen Rumänien erzählen lässt. Bildgewaltig zwischen Traum- und Wachsein mäandrierend, entwickelt Dana Grigorcea eine gleichermassen eigenwillige wie einprägsame Handschrift.

Die zweite Veranstaltung findet am 26. April 2012 statt: ein Konzert der Zürcher Sängerin **Saadet Türköz** (*1961), die in Istanbul aufgewachsen ist und einer kasachischen Familie aus Ostturkestan entstammt. Ihre musikalische Entwicklung reicht von den Ursprüngen kasachischer Volksmusik bis zum Freejazz der frühen Jahre. «Ihre Lieder berühren das Unsichtbare, vergöttern das Weltliche, trauern um Verluste – und hoffen auf Frühlingsblumen» (Juliana Müller). Zwei kulturelle Perlen in intemem Rahmen an der Kirchgasse also: für weltinteressierte Kultur-Connaisseurs.

Simon Maurer
Stiftungsrat Stiftung Kunstsammlung Albert und Melanie Rüegg, Zürich
Präsidialdepartement der Stadt Zürich, Ressortleiter Bildende Kunst
Helmhaus Zürich, Leiter

Für weitere Informationen und Bildmaterial wenden Sie sich bitte an die
Stiftungsratspräsidentin Annette Landau:
annette.landau.arni@bluewin.ch
Telefon +41 (0)56 634 44 35

Beilage: Einladungskarte